



Magazin Bildungskirche: 3/2016

wählerisch s. 4 Studie: Ju-
gend, Theologie und Pfarrber-
ruf s. 8 Pfarramt? Keine Op-
tion s. 11 Hochmotiviert s. 14 Zum
Image des Pfarrberufs

Studie: Jugend, Theologie und Pfarrberuf	4
Pfarramt? Keine Option.	8
Hochmotiviert	11
Zum Image des Pfarrberufs	14
Kreuz und quer	18
Kolumne	20
Porträt	21
Bildungskirche	22
Agenda	24
Medientipps	27

Liebe Leserin, lieber Leser

Der junge Nachwuchs bleibt hartnäckig aus: Nur eine Handvoll Gymnasiastinnen und Gymnasiasten entscheidet sich jedes Jahr für ein Theologiestudium und wählt den Pfarrberuf. Die Werbekommission Theologiestudium hat nun in einer Studie die Gründe für diese Abstinenz erforscht. Das Ergebnis birgt auch Hoffnungsschimmer. Zwar werden Theologie und Kirche für altmodisch und unattraktiv befunden. Gleichzeitig gelten sie als lebensnah – kein geringer Pluspunkt in einer Welt, die nach echtem Leben dürstet. In dieser Nummer loten ein Religionsforscher, drei Theologiestudierende, ein Jugendarbeiter und eine Pfarrerin die Chancen von Studium und Beruf mit erfrischendem Realismus aus.

Matthias Bachmann
Koordinator WEKOT-Studie

Herausgeber: Konkordatskonferenz und Weiterbildungsrat **Mitarbeitende an dieser Nummer:** Mathias Burri (mbu), A+W, Zürich; Stephan Hagenow (sh), Ref BeJuSo, Bern; Juliane Hartmann (jh), A+W, Zürich; Andreas Heieck (ahk), pwb, Bern; Thomas Schaufelberger (ts), A+W, Zürich; Sara Stöcklin-Kaldewey (sst), WEKOT, Zürich **Redaktionsadresse:** A+W, Redaktion Magazin Bildungkirche, Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Tel. +41 44 258 92 43, magazin@bildungkirche.ch **Gestaltung:** Liliane Jakob, A+W **Gestaltungskonzept:** Raffinerie AG, Zürich **Illustrationen:** Lina Müller **Fotos:** Webseiten (18, 19); zVg (18, 22); Wikimedia (19); Peter Hauser (21); Flurin Bertschinger (22); pixabay (23); Lina Müller (22, 23); Flickr (24, 25, 26); Wikipedia (26) **Druck:** Druckerei Robert Hürlimann AG, Zürich **Auflage:** 5400 **Verteiler:** Das Magazin Bildungkirche geht an Studierende, alle Pfarrpersonen im Amt, alle weiteren kirchlichen Mitarbeitenden, die Mitglieder der kantonalen Kirchenleitungen sowie die Präsident/innen der lokalen Kirchenbehörden der Schweiz. Die Zeitschrift wird aufgrund der Adressangaben der Kantonalkirchen versendet. Für Adressberichtigungen wende man sich an die Redaktion **ISSN:** 2297-2536 **Erscheinungsweise:** vierteljährlich **Nächste Ausgabe:** Dezember 2016 **Thema:** sinnlich **Website:** magazin.bildungkirche.ch

WASH
LIFE
IS SCHE

Studie: Jugend, Theologie und Pfarrberuf

Die Jugendlichen von heute interessieren sich für Religion. Sie suchen offene Räume für religiöse Erfahrung und Reflexion. Welche Konsequenzen und Chancen ergeben sich daraus für die Kirche und den Pfarrberuf? Ein Gespräch mit Professor Stefan Huber, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der WEKOT-Studie.

Matthias Bachmann: Welches Ergebnis der WEKOT-Studie hat Sie am meisten überrascht?

Stefan Huber: Am meisten hat mich die widersprüchliche Wahrnehmung des Theologiestudiums irritiert. Auf der einen Seite werten die Gymnasiasten das Studium überwiegend als lebensnah und vielseitig. Das ist höchst erfreulich. Daraus könnte man schlussfolgern, dass das Studium attraktiv ist. Zugleich sagen sie jedoch, dass es unattraktiv und altmodisch sei. Das wirft Fragen auf: Warum beurteilen sie es als unattraktiv und altmodisch? Zugleich: Warum wird die Kirche oft als altmodisch wahrgenommen und als eine Institution der Vergangenheit, die keine Zukunft hat? Das steht im Widerspruch zu vielen positiven Ansätzen und Aufbrüchen, die es in der Kirche gibt.

Was sind denn Themen und Fragen, die junge Menschen heute bewegen, die zugleich auf ein Theologiestudium oder die Kirche verweisen könnten?

Der Religionsmonitor wurde 2007 und 2012 in vielen europäischen Staaten durchgeführt. In fast allen westeuropäischen Ländern zeigte sich, dass Religiosität bei Jugendlichen, insbesondere bei denen, die nicht konfessionell gebunden sind, in Bezug auf intellektuelle Dimension und auf die religiöse Erfahrung zugenommen hat. Daraus kann man ableiten, dass Gespräche über religiöse Erfahrungen und Themen für Jugendliche attraktiv sind und auf ein Theologiestudium verwei-

Die Werbekommission für das Theologiestudium (WEKOT) hat von Januar bis April 2016 eine Evaluation ihres Marketingkonzepts und gleichzeitig eine Studie zur Attraktivität von Theologiestudium und Pfarrberuf bei Gymnasiast/innen in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Studie sind auf www.theologiestudium.ch/studie publiziert.



Prof. Dr. Stefan Huber, ist Professor für empirische Religionsforschung und Theorie der interreligiösen Kommunikation an der Universität Bern.

sen. Wichtig ist der Aspekt der Autonomie, ein Grundthema unserer Zeit, das bei Jugendlichen besonders ausgeprägt ist. Jugendliche wollen Fragen in einem offenen Raum klären und auch eigene religiöse Erfahrungen machen.

Haben es Fächer wie Religionswissenschaften und empirische Religionsforschung bei jungen Menschen heute leichter, weil sie sozusagen ohne den ideologischen Überbau und die normative Neigung der Theologie auskommen?

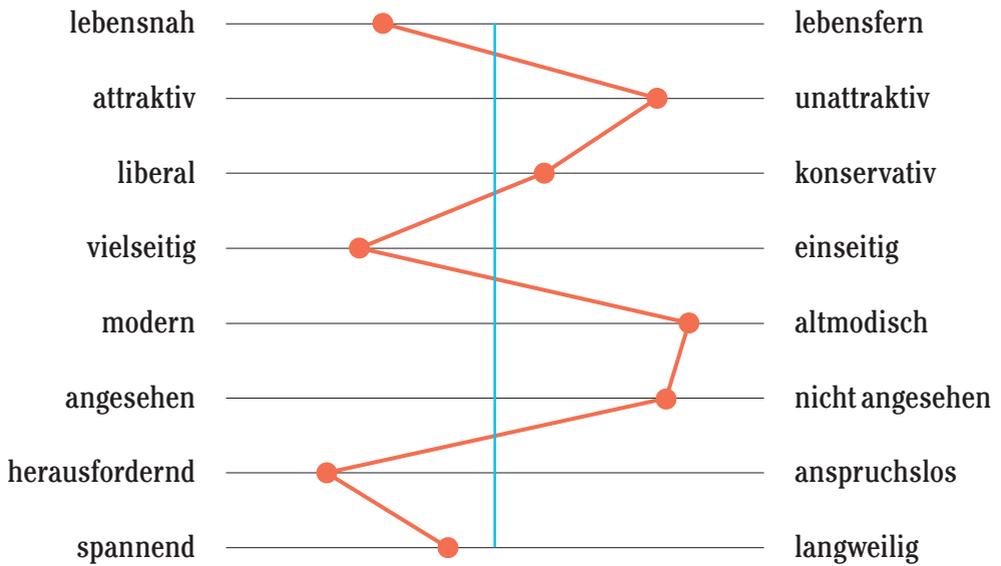
Da stecken viele Fragen mit drin. Ich würde sagen, dass die moderne Theologie, wie sie an den Universitäten gelehrt wird, nicht mit einem ideologischen Überbau operiert, sondern einen Raum darstellt, in dem offene Fragen gestellt werden können. Daher stellt sich eher die Frage, ob das den Jugendlichen bewusst ist oder ob sie von einem falschen Bild von Theologie ausgehen. Zudem sind normative Fragen, wenn sie offen diskutiert werden können, für Jugendliche interessant. Denn sie sind ja in einem Alter, in dem sie sich entscheiden müssen, was wichtig, was wahr ist. Solche Fragen stellen sich Jugendliche sehr stark und darum sind für sie normative Fragen grundsätzlich interessant. In Bezug auf die Attraktivität des Theologiestudiums bedeutet es, dass den Jugendlichen gezeigt wird, dass normative Fragen im Studium angesprochen werden, dass diese aber in einem offenen Raum diskutiert werden. Ich denke, dass dies attraktiv ist. Insofern ist die Theologie auch attraktiver als Religionswissenschaft, in der solche Fragen bewusst ausgeklammert werden.

Wie interpretieren Sie die Darstellung 3.14 zum Pfarrberuf (S.6)? Hier sticht als einzige klar positive Eigenschaft «lebensnah» hervor («herausfordernd» ist ja zumindest ambivalent). Ist der Beruf noch anschlussfähig gegenüber den Lebenswelten junger Menschen?

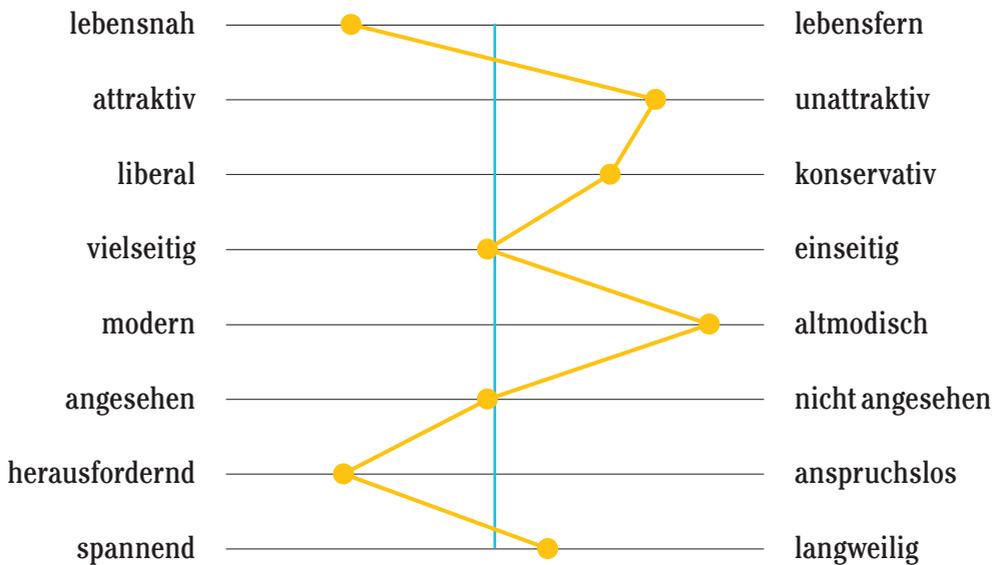
Meiner Ansicht nach hängt die mangelnde Attraktivität mit dem Charakteristikum altmodisch zusammen. Warum altmodisch? Das könnte damit zusammenhängen, dass man Theologie, Kirche und Pfarramt als altertümlich wahrnimmt, als etwas, was kaum Impulse für die Gestaltung der Zukunft geben kann. Wenn diese Analyse richtig ist, dann erhöht sich die Attraktivität des Pfarrberufs, wenn es gelingt, deutlich zu machen, dass die Kirche und der Pfarrberuf eine wichtige Aufgabe in der und für die Zukunft hat, dass beides unverzichtbar ist für die Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft.

Der Religionsmonitor ist eine von der Bertelsman Stiftung in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen durchgeführte internationale empirische Untersuchung zur Religiosität.
www.wikipedia.org

D 3.12: VORSTELLUNGEN DER GYMNASIASTINNEN UND GYMNASIASTEN VOM THEOLOGIESTUDIUM (MITTELWERTE)



D 3.14: VORSTELLUNGEN DER GYMNASIASTINNEN UND GYMNASIASTEN VOM PFARRBERUF



Quelle: Online-Befragung 2016 (Statistik oben: n = 112 - 116)/(Statistik unten: n = 112 - 117)

Anmerkung: Die Darstellung zeigt die Mittelwerte der Antworten, die blaue Linie repräsentiert die neutrale Position.

Wozu braucht es heute überhaupt noch einen studierten Religionsfachmann bzw. eine Religionsfachfrau? Könnte sich das ganze Konzept des Pfarrberufs als eines akademischen Berufs überlebt haben?

Ich würde auf diese Frage mit einem klaren Nein antworten. Die universitäre Ausbildung gewährleistet wissenschaftliche Standards und ein aufgeklärtes Denken. Das ist meiner Ansicht nach ein sehr hohes Gut. Allerdings kann man sich schon darüber Gedanken machen, ob nicht eine grundlegende Reform des Theologiestudiums notwendig wäre. Dabei sollten zum Beispiel die Praxiskompetenzen der zukünftigen Pfarrerinnen und Pfarrer gestärkt werden. In diesem Zusammenhang könnte über eine Stärkung der kirchlichen Ausbildung nachgedacht werden. Beispielsweise wäre es überlegenswert, die kirchliche Ausbildung an einem Seminar für angehende Pfarrerinnen und Pfarrer durchzuführen. Darin sollten Spiritualität und religiöse Selbstreflexion wichtige Themen sein.

Was sind die Anforderungen an eine Pfarrerin und einen Pfarrer von heute?

Die Kernachsen sind religiöse Erfahrung, Intellektualität und Autonomie des Individuums. Von daher wäre es wichtig, dass Pfarrerinnen und Pfarrer gerade in Bezug auf religiöse Erfahrungen und Intellektualität hin transparent sind. Das heisst, sie sollten zeigen, was sie glauben, wo sie auf der Suche sind, wo sie Fragen haben und auch welche Erfahrungen sie machen und gemacht haben. Sie sollten zudem nicht nur ihre Gewissheiten offenlegen, sondern auch ihre Unsicherheiten und vorläufigen Standpunkte. Mit dieser Transparenz könnten die Gemeindeglieder ermutigt werden, eigenständige religiöse Wege zu gehen und auch das offene Gespräch mit der Pfarrerin und dem Pfarrer zu suchen. ●

Pfarramt? Keine Option.

«In der Kirche arbeiten? Höchstens im sozialen Bereich. Da vorne auf der Bühne stehen, als Pfarrer – nein.» Wie weit über hundert andere Jugendliche schätzt Dario (18) die Angebote der blühenden Jugendarbeit in Gossau (ZH). Ein Theologiestudium oder der Pfarrberuf sind trotzdem kein Thema.

Roman Gut, Leiter der lokalen Cevi-Jugendarbeit, sitzt auf dem heissen Stuhl. Im Kreis einer Kleingruppe stellt er sich nach dem gemeinsamen Spaghettiessen den Fragen der Jugendlichen zum Thema des letzten Jugendgottesdienstes: Glauben und Wissenschaft. Für den studierten Geographen ein Heimspiel. «Fragen führen uns weiter, wenn wir ihnen nachgehen», lautet seine Botschaft an die Teens.

Die Kleingruppen sind eines von vielen Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit in Gossau. Das fünfköpfige Team stellt Leiterinnen und Leiter für die Konfirmandenarbeit, organisiert Camps und führt Glaubensgrundkurse durch. Die Jungschar wird von 150 Kindern besucht. Es helfen so viele Jugendliche und junge Erwachsene mit, dass sich die Zahl der Leitenden mit der Zahl der Kinder deckt. Engagement wird in der ganzen Jugendarbeit grossgeschrieben: Am Samstagabendgottesdienst, der von über hundert Teens besucht wird, gibt es unter anderem ein Bistro-, ein Begrüssungs-, ein Technik- und ein Lobpreis-Team.

«MANCHMAL VERSUCHEN EIN PAAR JUNGE, SICH AM SONNTAG-MORGEN WOHLZUFÜHLEN»

Ein grosses Potenzial für die reformierte Kirche, könnte man meinen. Aber springt der Funke über? Engagieren sich die Jugendlichen nach der Cevi-Zeit, die mit 25 endet, auch in der Kirchgemeinde? «Die Zugehörigkeit zur reformierten Kirche ist für die Jugendlichen wenig spürbar», stellt Roman Gut fest. Die grosse Dynamik spiele innerhalb der Jugendarbeit – dort werden die Jungen gehört, dort bringen sie sich ein. «Manchmal versuchen ein paar Junge, sich im Gottesdienst am

Roman Gut ist 36 und seit einem Jahr Leiter der Jugendarbeit in Gossau (ZH). Der dreifache Vater war nach seinem Geographiestudium als Gymnasiallehrer tätig und hat sieben Jahre lang die Schülerarbeit der VBG (Vereinigte Bibelgruppen) in der Region Zürich/Schaffhausen/Graubünden geleitet.

Sonntagmorgen wohlzufühlen. Aber das gelingt selten.»

Der Weg führt dementsprechend nicht automatisch aus der Cevi-Arbeit in die reformierte Kirche. «Von den hundert Jugendlichen, die am Neujahrslager teilnehmen – unserem grossen Jahresevent – besuchen zwei Drittel später nicht mehr regelmässig kirchliche Angebote. Und von den übrigen wandert ein Teil in Freikirchen ab.»

Die Vorstellung, in der reformierten Kirche zu arbeiten – geschweige denn, Theologie zu studieren – liegt deshalb nicht nahe. Als ich die Jugendlichen der Kleingruppe darauf anspreche, muss ihnen Roman Gut zuerst erklären, was Theologie ist. «Es gibt schon ein paar, die Interesse an einem kirchlichen Beruf haben», erklärt er mir. «Aber eine kompakte Ausbildung am IGW oder an ähnlichen Institutionen kommt für sie häufig eher in Frage.»

PFARRER, DIE PRÄSENZ MARKIEREN? NICHT NÖTIG.

Das war nicht immer so. Viele Jahre lang war die Cevi-Arbeit von Pfarrern und theologisch geschulten Mitarbeitenden geprägt – und nicht wenige Jugendliche entschieden sich für ein Theologiestudium. Nun, da hauptsächlich soziokulturelle Animatoren und Sozialarbeiter in der Jugendarbeit tätig sind, scheinen diese Berufe den Jugendlichen attraktiver. «Vorbilder sind entscheidend», sagt Roman Gut.

Das Phänomen ist in immer mehr reformierten Kirchen zu beobachten und wird durch die aktuelle Studie der WEKOT bestätigt: Die Pfarrerin zieht sich aus der Jugendarbeit zurück und lässt speziell dafür ausgebildete Jugendarbeiter zum Zug kommen. Diese machen ihren Job hervorragend, sodass scheinbar keine Notwendigkeit für die Pfarrerin besteht, weiterhin Präsenz zu zeigen. «Unsere Pfarrer bieten ihre Unterstützung an, überlassen uns aber das Feld», bestätigt Roman Gut. Es liegt nahe, dass Jugendarbeitende, die oft keine theologische Ausbildung haben, keine Priorität darin sehen, theologisches Interesse bei Jugendlichen zu fördern oder die Identifikation mit der Landeskirche zu stärken. «Seid ihr euch der riesigen Nachwuchsproblematik bewusst?», frage ich. «Wisst ihr, was der Pfarrermangel für die kirchliche Arbeit bedeutet?» Roman Gut schüttelt den Kopf. «Nein, dieses Thema beschäftigt uns im Team nicht wirklich.»

AUF DER SUCHE NACH BERÜHRUNGSPUNKTEN

Was heisst das für die kirchliche Nachwuchsförderung? Wir können Pfarrerinnen und Pfarrer zu überzeugen versuchen, sich wieder vermehrt in der Jugendarbeit zu engagieren. Wir können sie darin unterstützen, indem wir der Jugendarbeit in der Aus- und Weiterbildung mehr Gewicht verleihen. Aber was ist mit solchen, denen schlicht das

Das konfessionsneutrale Institut für Gemeindebau und Weltmission (IGW) bildet vor allem für Freikirchen Jugendleiter/innen, Pastoren, sozialdiakonische Mitarbeitende, Gemeindegründer/innen und Missionare aus.

Interesse und die Begabung fehlen? Ist eine kompetente Jugendarbeiterin nicht besser als ein Pfarrer, der ohne Begeisterung dabei ist?

Wir können auch Jugendarbeitende für die Nachwuchsproblematik sensibilisieren und als Botschafter gewinnen, selbst wenn sie selbst keine Theologen sind. Roman Gut identifiziert sich mit der reformierten Kirche und sieht einen grossen Wert darin, junge Menschen für eine kirchliche Laufbahn zu gewinnen: «Auf solche Leute können wir später zurückgreifen und ihr Potenzial nutzen.»

Dennoch: Solange die Jugendarbeit eine unabhängige Sphäre ist, solange keine persönlichen Kontakte mit Pfarrpersonen über den Konfirmationsunterricht hinaus bestehen, solange keine Berührungspunkte mit älteren Gemeindegliedern stattfinden, solange kommt auch ein kirchlicher Beruf nicht auf den Radar der Jugendlichen. «Es wäre toll, wenn es einen Begegnungsort gäbe, an dem sich alle treffen», antwortet Dario, als ich ihn nach seiner Vision für die Gemeinde frage. Und ergänzt: «Damit man sich besser kennenlernt.» ●

Hochmotiviert

Eine Psychologin, eine Maturandin und ein Hotelier studieren Theologie in Zürich. Alle drei beginnen in einem bis zwei Jahren ihr Lernvikariat. Als wie attraktiv beurteilen sie ihr Studium, die kirchliche Ausbildung und den Pfarrberuf?

Mathias Burri: In der WEKOT-Studie beurteilen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten das Theologiestudium als lebensnah, vielseitig und herausfordernd, aber auch als unattraktiv, altmodisch und nicht angesehen. Wie erlebt ihr persönlich das Theologiestudium?

Isabel: Ich erlebe das Theologiestudium als sehr vielseitig und herausfordernd. Es hat zudem stark mit dem eigenen Leben zu tun. Da stimme ich den Einschätzungen ganz zu. Das macht für mich auch die Attraktivität des Studiums aus. Gerade darum frage ich mich, warum das Theologiestudium für sie im Gegenzug unattraktiv sein soll.

Zoe: Theologiestudium tönt schon etwas unsexy, verstaubt. Es ist halt ein Studium, das es schon ewig gibt. Vielleicht kennt man nur die Kirchenväter und die aktuellen Fragestellungen und Themen gar nicht. Ich denke, dass man zu wenig weiss über dieses Studium. Ich persönlich erlebe das Studium als sehr vielseitig und positiv. Im Hinblick auf die Ausbildung zur Pfarrerin fehlt jedoch vieles.

Jann: Ich persönlich erlebe das mit der Vielseitigkeit des Theologiestudiums anders. Es ist aus meiner Sicht ziemlich einseitig. Es geht nur um klassische Theologie und ist zu stark auf das klassische Pfarramt fokussiert.

Isabel: Da muss ich widersprechen. Für mich ist es nicht zu stark aufs Pfarramt konzentriert. In der Dogmatik bin ich beispielsweise gefordert, in einer gewissen Breite zu denken. Mir ist es persönlich überlassen, die Theologie mit meinem Glaubensleben zu verbinden. Da sehe ich aber auch einen Nachteil, denn in Zürich kann man Theologiestudieren, ohne je mal fragen zu müssen, was der Studieninhalt mit mir selbst zu tun hat.

Wie erlebt ihr das Zusammenspiel von Theologiestudium und kirchlicher Ausbildung?

Isabel: Das sind für mich zwei komplett verschiedene Schienen, die zu wenig Verbindungen haben.



Zoe Denzler, 24, studiert Theologie im 9. Semester und plant ihr Vikariat auf 2018/19.



Jann Flütsch, 33, Hotelier, Teilzeitstudent im 15. Semester, startet im Sommer 2017 ins Vikariat.



Isabel Stuhlmann, 49, studierte Psychologie und aktuell Theologie im 8. Semester, beginnt das Vikariat im August 2017.

Zoe: Ich weiss nicht, was wir im Vikariat alles noch lernen werden. Aber vieles ist einfach im Studium sehr theoretisch und knapp. Im Studium lernt man vor allem das theologische Denken. Allein damit fühle ich mich überhaupt nicht für den Beruf vorbereitet. Die Seelsorgeübung der kirchlichen Ausbildung und die Betreuung durch den EPS-Pfarrer waren jedoch sehr gut. Da konnte man auch mal was in der Praxis lernen.

EPS steht für Ekklesiologisch-praktisches Semester.

Jann: Ich habe acht Jahre Theologie studiert, ohne dass ich jemals Kontakt mit der Kirche gehabt habe. Ich habe den Kontakt jedoch auch nicht gesucht, da ich bereits einen anderen Beruf hatte und anfangs nicht den Pfarrberuf anstrebte. Mit der Kirche bin ich erst in Kontakt gekommen, als ich mich für die Ausbildung zum Pfarrer angemeldet habe. Das Mentorat erlebe ich als sehr positiv. Ein Zusammenspiel zwischen Ausbildung und Studium kann ich aber nicht erkennen.

Warum wollt ihr Pfarrerin und Pfarrer werden?

Zoe: Der Glaube ist für mich etwas, was mein Leben enorm bereichert, wertvoll und tragend ist. Ich würde gerne andere Menschen dafür begeistern.

Jann: Die Botschaft des Jesus finde ich extrem relevant. Diese lohnt sich zu kommunizieren. Zudem finde ich das Berufsbild sehr attraktiv. Der Lohn ist enorm hoch im Vergleich zum Gastgewerbe, wo ich früher gearbeitet habe. Zudem hat man als Pfarrerin und Pfarrer eine hohe Selbstverantwortung und Gestaltungsfreiheit.

Isabel: Ich habe ein Berufungserlebnis gehabt. Das ist meine Motivation. Zudem strebe ich den tollsten Beruf der Welt an. Ich werde bezahlt für Tätigkeiten, die für andere Leute nur Hobby sind: Lesen, Geschichten erfinden, Kaffee trinken mit anderen, einfach bei Fremden zu Besuch gehen, Singen, neue Lieder lernen. Das alles ist einfach super! (alle lachen)

Auf welche Tätigkeiten als Pfarrerin und Pfarrer freut ihr euch ganz besonders?

Jann: Ich freue mich sehr auf die Gottesdienstgestaltung und die Gemeindeentwicklung. Ich werde mich gerne in der Gesellschaft vernetzen, gerade auch mit Menschen, die nicht in die Kirche kommen.

Isabel: Ich freue mich besonders auf Seelsorgebegegnungen und die Gottesdienstgestaltung.

Zoe: Mir persönlich gefällt das gemeinsame Feiern und mit Menschen unterschiedlichen Alters unterwegs zu sein.

Wie kann man das Berufsbild der Pfarrerin/des Pfarrers noch attraktiver machen?

Isabel: Ich höre bei Pfarrerinnen und Pfarrer in meinem Umfeld immer wieder, dass teilweise unklare Macht- und Kompetenzaufteilungen zwischen Kirchenpflege und Pfarrpersonen sehr belastend sind. Das scheint viel Energie abzuziehen und sollte geklärt werden. Zudem scheint es wichtig, dass die Sekretariatstellen genügend hoch dotiert sind. Man sollte als Pfarrerin und Pfarrer administrative Aufgaben so weit wie möglich abgeben können.

Jann: Aus meiner Sicht sollte der Beruf klarer strukturiert sein, mit Stellenprofilen und förderorientierten Mitarbeitergesprächen. Der Pfarrberuf scheint mir teilweise wie der Lehrerberuf vor 20 Jahren zu sein. Heute gibt es dort Schulleiter, die die Lehrer führen. Das wünsche ich mir auch für die Kirche und den Pfarrberuf.

Zoe: In einem Einzelpfarramt sind die Anforderungen bestimmt sehr vielseitig. Das kann man jedoch nur schwer ändern, besonders in kleinen Gemeinden. Aus meiner Sicht sollte man sich im Pfarrberuf mehr spezialisieren können.

Euer Werbeslogan, um Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für das Theologiestudium zu begeistern.

Isabel: Ein breiteres Studium kannst du nicht haben. Beim Theologiestudium geht es um Philosophie, um das Kennenlernen von anderen Religionen bis hin zum Nachdenken über die Geschichte. Das Studium ist enorm breit. Zudem musst du dich nicht wie in anderen Studienrichtungen spezialisieren, sondern kannst sehr breit studieren.

Jann: Ich persönlich schätze besonders das Studentenfoyer und spannende Fächer wie Dogmatik, Kirchengeschichte und Hermeneutik.

Zoe: Die Fakultät in Zürich ist sehr klein, man ist von den Professoren sehr gut betreut. Zudem liegt die Theologische Fakultät sehr schön gelegen und es herrscht eine gute Atmosphäre. Entscheidend ist aber auch die Bereitschaft, den persönlichen Glauben zu durchdenken. ●

Zum Image des Pfarrberufs

Verena Salvisberg hat die WEKOT-Studie aus Sicht einer Gemeindepfarrerin studiert. Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Überlegungen zu den Ergebnissen der Studie im folgenden Essay.

In Exodus 3,11–14 wird erzählt, wie Mose berufen wird, Menschen in die Freiheit zu führen. Er hat Zweifel, ob er das kann. Er hat Fragen zu seinem Auftrag und zu dem, der ihn beruft. Er weiss nicht, was ihn erwartet. Trotzdem lässt er sich gewinnen. Wir wissen: Das wird kein Spaziergang. Von Prestige keine Spur. Mose wird immer wieder nicht wissen, was zu tun ist. Er wird hinterfragt werden. Aber Menschen werden ihm vertrauen und werden mit ihm gehen.

PFARRERIN WERDEN?

Wie war das damals bei mir? Diese Frage geht mir durch den Kopf, wenn ich die Studie zu Vorstellungen und Einstellungen von Gymnasiasten und Gymnasiastinnen zu Theologiestudium und Pfarrberuf lese. Und die zweite Frage: Würde ich heute wieder Theologie studieren, Pfarrerin werden wollen? Sowohl im Blick auf meine heutige Praxis als Pfarrerin als auch auf die Lebensphase, in der ich damals vor eben dieser Entscheidung stand, überraschen mich die Resultate der Studie nicht.

Damals beschäftigten mich Fragen wie: Soll ich überhaupt studieren? Wo kann ich meinen Interessen und Fähigkeiten am besten nachgehen? Muss man für das Theologiestudium von Gott berufen sein? Die Antwort auf diese letzte Frage gab den Ausschlag für die Entscheidung, ein anderes Fach zu wählen. Trotzdem liess ich mich später gewinnen für das Studium und den Beruf.

Die Kirche braucht Pfarrerinnen und Pfarrer. Dass junge Menschen, die sich für ein Studium entscheiden, zu wenig wissen über Theologie und Pfarrberuf oder zweifelhafte Vorstellungen haben davon, ist nicht hilfreich. Müssen wir Berufsleute deshalb nicht etwas dagegen tun, informieren, Vorurteile ausräumen, zeigen, wie toll unser Beruf ist, ihm



Verena Salvisberg, seit 16 Jahren Gemeindepfarrerin in Laufenburg und Frick AG, Dekanin der ref. Landeskirche Aargau, Mitglied im Vorstand des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins.

ein moderneres Image geben? Das Studium und den Beruf bewerben? Ist ein attraktives Image von Studium und Beruf die Lösung für das Problem der rückläufigen Studierendenzahlen? Es gefällt mir, dass die WEKOT selbstkritisch fragt, ob ihre Strategie stimmig und zielführend ist.

WEKOT ist die Abkürzung für Werbekommission für das Theologiestudium.

EIN BERUF JENSEITS VON SELBSTVERSTÄNDLICHKEITEN

In der Studie lese ich von den Einstellungen und Vorstellungen, die junge Menschen über das Fach Theologie und über das Pfarramt haben. Die Vorstellungen sind fast deckungsgleich für Studium und Beruf: beide werden als lebensnah, vielseitig und herausfordernd, aber ebenso als unattraktiv, konservativ und altmodisch eingeschätzt. In der täglichen Arbeit habe ich es mit Menschen zu tun, die genauso denken, die ebenso nicht Bescheid wissen, was eine Pfarrerin oder ein Pfarrer ist oder tut, sein oder tun soll. Dass ich es oft selbst nicht weiss, erlebe ich als die grosse Herausforderung im Pfarramt.

Feller-Länzlinger, Ruth; La Mantia, Alexandra; Thorshaug, Kristin (2016): Studie zu Vorstellungen und Einstellungen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu Theologiestudium und Pfarrberuf. Bericht zuhanden der Werbekommission Theologiestudium (WEKOT), Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern. www.theologiestudium.ch/studie

«WERDE DIE PFARRERIN, DIE DU BIST»

Das war der weise Rat unserer Lehrer, den ich als Vikarin gerne beherzigte. Mir gefiel die Freiheit der Gestaltung der Amtsführung. Ich würde mich nicht einer Norm unterziehen müssen. Dennoch hätte ich mir damals nicht träumen lassen, wie nahe dieser Rat der Realität kommt und wie anspruchsvoll die Ausgestaltung der beruflichen Existenz jenseits aller Selbstverständlichkeiten ist.

Nehmen wir ein paar Beispiele: Wie kann ich als Dienerin am göttlichen Wort (VDM) dieses göttliche Wort ernst nehmen, wenn die Bedeutung der biblischen Überlieferung den wenigsten Menschen, mit denen ich zu tun habe, einleuchtet?

Oder wie kann ich taufen, wenn bei der Hälfte der Taufanfragen die Vorgaben der Kirchenordnung nicht eingehalten werden können? Meistens betrifft es die Konfessionszugehörigkeit der Eltern oder der Paten, oder die Familien wünschen eine Taufe im kleinen Rahmen, die ich aus theologischen Gründen ablehnen muss. Sowohl die Familie, die zur Gottesdienstteilnahme genötigt wird, als auch die traditionelle Gottesdienstgemeinde ist in der Folge unglücklich.

Was bedeutet es für mich und meinen Beruf, dass wenige Menschen meine Leidenschaft für Gottesdienst und Predigt teilen? Was heisst es, in all diesen Zusammenhängen als Pfarrer oder als Pfarrerin zu agieren?

Werde
die
PfarrerIn,
die
du
bist.

WORK IN PROGRESS

Das ist meine Erfahrung: das Pfarrerin-Sein wird definiert durch die laufende Auseinandersetzung in der täglichen Arbeit, eine Art «Work in Progress».

Damit dies ausgehalten werden und gelingen kann, scheint mir die kollegiale Unterstützung unabdingbar. Pfarrkolleginnen und -kollegen sitzen im gleichen Boot. Es ist wichtig, sich bei der Bewältigung der Aufgabe nicht zu vereinzeln, sich zu treffen in Konventen, Kapiteln, an Tagungen, sich zu organisieren in Pfarrvereinen. Es ist wichtig, zu reden, zu streiten über die «richtige» Definition von Kirche und Amt.

Ein gutes Beispiel dafür scheint mir das Projekt «7 Pfarrer» zu sein, das von 2013–2015 zehn Theologinnen und Theologen mit ihren Erfahrungen, Freuden und Nöten auf die Bühne brachte. Unter der Leitung eines Profi-Regisseurs wagten wir uns aufs Glatteis, persönlich und authentisch über unsere berufliche Existenz nachzudenken mit dem Risiko, für andere uninteressant oder unverständlich zu sein.

Pfarrerin sein, das heisst für mich: Mir gestatten, die zu werden, die ich bin. Berufen, herausgefordert und getröstet von einem Gott mit einem seltsamen Image und einem interessanten Marketing: Ich werde sein, der ich sein werde (Exodus 3,14). ●

Zwischen Abschied und Neubeginn – Von der beruflichen in die nachberufliche Zukunft



Die Verabschiedung vom Berufsleben ist ein bedeutender Schritt, der vieles im Leben verändern wird. Um diesen Vorbereitungsprozess zu unterstützen, bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine Pilgerreise über fünf Tagen. Tägliche Inhaltsimpulse, unter anderem mit Rückblick auf die Erwerbsbiografie und Ausblick auf die neue Phase, Alter und Altersbilder, zu Veränderungen im Lebensrhythmus und Veränderungen in der Partnerschaft, sind die Wegbegleiter. Besinnliche Momente, verbunden mit dem Unterwegssein, machen diese Vorbereitung auf die Pensionierung mit allen Sinnen erfahrbar. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.refbejus.ch/bildungsangebote

Studiengang Religious Care

BERUFSBEGLEITENDER WEITERBILDUNGSSTUDIENGANG
www.religiouscare.unibe.ch

CAS Religious Care
in Migration Contexts 2016/2017

Die Theologische Fakultät der Universität Bern bietet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund

(SEK) einen Studiengang CAS Religious Care im Migrationskontext an. Die Weiterbildung vermittelt Grundlagen psychologischer und seelsorglicher Gesprächsführung und gibt einen vertieften Einblick in die politischen, rechtlichen und institutionellen Strukturen des Asylwesens in der Schweiz. Ein CAS-Abschluss in Religious Care im Migrationskontext qualifiziert Absolventinnen und Absolventen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit für eine religiös-spirituelle Begleitungs- oder Seelsorgetätigkeit im Asylwesen. www.religiouscare.unibe.ch

Referat und Austausch mit Professorin Lytta Basset



Lytta Basset, renommierte Theologin und Autorin aus dem französischen Sprachraum, spricht am Donnerstag, 10. November 2016 (18.30–20.30 Uhr), in der Église réformée zurichoise de langue française (Schanzengasse 25, Zürich) über ihr Buch «Oser la bienveillance». Darin setzt sie sich mit dem christlichen Menschenbild auseinander, das lange Zeit von der Lehre der Erbsünde geprägt war. Durch die Interpretation biblischer Texte und den interdisziplinären Dialog gelangt Basset zu einem anderen Ansatz: Nicht die Erbsünde prägt unser Dasein, sondern die «bienveillance originale» (übersetzt: «Ur-Wohlwollen»). In spannender Weise entfaltet die reformierte

Theologin, was solche «bienveillance» bedeutet – in der Beziehung zu Gott, zu uns selber und zu den Mitmenschen. Sie schreibt: La bienveillance peut sécuriser, pousser à devenir davantage responsables de nos comportements et nous révéler que nous sommes tous «capables de Dieu». In ihrem Nachdenken kommt auch ihre langjährige Erfahrung in der spirituellen Begleitung von suchenden Menschen zum Tragen. Die Veranstaltung findet in französischer Sprache statt. Der Eintritt ist frei. Informationen auf www.erfz.ch

The Global Ecumenical Theological Institute



From May 19 to June 1, 2017 The Global Ecumenical Theological Institute – GETI' 17 will take place in Berlin. GETI is an ecumenical-theological initiative for education and encounter for advanced theology students from all over the world who are studying in Europe. The concrete encounter and joint studies will contribute to a European network of contacts and strengthen the mutual perception of European and migration churches. Participants shall study and experience horizons of an ecumenical theology and ecclesiology. The content orientation of GETI' 17 can be summarised under three key words: Reforming Theology, Migrating Church, Transforming Society. www.geti-17.de

Reformationssonntag 2017



Am 5. November 2017 findet der SEK-Gottesdienst zum Reformationsjubiläum statt. Momentan bereitet ein Team aus verschiedenen Kantonen und Sprachregionen – Aline Kellenberger, Jürg Hochuli, Carl Boetschi, Esther Schläpfer, Susanna Meyer, Olivier Favrod, Peter Freitag und Matthias Hügli – eine Liturgie vor. Das Team ermuntert die Kirchengemeinden, den Jubiläums-Reformationssonntag in ihre Gottesdienstplanung einzubeziehen. www.ref-500.ch

«wählerisch»



Maturanden müssen wählerisch sein. Theologiestudium und Pfarrberuf sind nur zwei Richtungen im Meer der Möglichkeiten. So muss sich Fakultät und Kirche fragen: Was macht sie attraktiv für die Jugendlichen? Worauf die Jugendlichen sicher nicht stehen: Auf ein starres Pfarrbild sprich Pfarramt, das talarorientiert statt talentorientiert, das verwaltend statt gestaltend ist, das Status statt Erlebnis verspricht, das alle glücklich machen soll, und man selbst geht drauf. Hier drei Faktoren wie Jugendliche für Studium und Pfarrberuf gewonnen werden können.

LEIDENSCHAFT

Wenn ich in Gottesdiensten, Sitzungen und Weiterbildungen bin, dann frage ich mich manchmal «Wo nur ist die Leidenschaft geblieben?» So vieles ist richtig und gut durchdacht. Aber wo ist das Herzblut geblieben?

Chance: Ein Kirchenvater meinte: In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst. Entzündete Kirchengemeinden, Angestellte, Freiwillige und Eltern werden Maturanden für ein unpopuläres Studienfach anzünden.

SCHLÜSSELPERSONEN

Fast jeder von Spiritualität angezündete Mensch weiss von Schlüsselpersonen, die in

ihm etwas entfacht haben. Gute Erfahrungen sind entscheidend für Laufbahnentscheidungen!

Chance: Wenn die 5400 Leserinnen und Leser des Magazins sich jetzt gerade fragen, wie sie zu einer Schlüsselperson für andere werden könnten, welche Auswirkungen hätte das auf den Nachwuchs für Theologiestudium und Pfarrberuf?

BEGEGNUNGSRAUM

Wo Gott und Menschen Raum bekommen, entstehen Begegnungen, werden Ideen zu Handlungen, wachsen Dinge, die für tot gehalten wurden. Die Evangelien erzählen, wie Jesus die organisierte Religion harsch in Frage stellte. Und sie zeigen auch, wie er neues Leben, neue Sicht- und Handlungsweisen, neue Gottesbezüge ermöglichte, was ihm aber das Leben kostete, woraus Ostern wurde.

Chance: Wenn in Kirchen und Vorlesungen das Osterlicht aufleuchtet, wird nicht nur liturgisch gefeiert oder wissenschaftlich analysiert, sondern es kommen zugleich Steine ins Rollen, Sackgassen werden zu Auferstehungsrampen, neue Wege öffnen sich. Wer das erlebt, studiert vielleicht eines Tages Theologie, wird Pfarrerin und Pfarrer und prägt die Kirche und Universitäten mit. ●

Nichts Menschliches ist mir fremd

Als Schüler war ich mir eigentlich sicher, dass ich Biologie studieren würde. Als ich im Rahmen einer Arbeit zum Aids-Virus mit dem Aidspfarramt in Kontakt kam, merkte ich aber: Wie ein Virus funktioniert, interessiert mich viel weniger als die Frage, wie ein Mensch mit Leid umgehen kann. Deshalb entschied ich mich, Theologie zu studieren.

Nach dem Studium fand ich eine Teilzeit-Anstellung im Bereich «Betriebliches Gesundheitsmanagement» bei einer Bank. Damit begann mein beruflicher Weg ausserhalb der Kirche. Bei Bewerbungen merkte ich, wie wenig bekannt ist, welche Kompetenzen man

sich im Theologiestudium aneignet. Ich begann, in meinem Lebenslauf die verschiedenen Fächer zu erwähnen: Geschichte, Seelsorge, Ethik, Sprachen, Philosophie. Die breiten Kenntnisse waren ausschlaggebend, dass ich meinen jetzigen Job bei Swiss bekam.

Als Senior Manager Health Case Management bin ich verantwortlich für Swiss-Mitarbeitende, die verunfallt oder längere Zeit krank sind. Dabei erlebe ich täglich, was ich im Studium gelernt habe: Wie unterschiedlich Menschen mit Leid umgehen – und dass mir nichts Menschliches fremd ist. ●



Campus Kappel zum Vierten



Ist Gott tot? Braucht der Mensch Regeln? Wie schön dürfen Christen sein? 28 junge Menschen haben am diesjährigen Campus Kappel über Gott und die Welt diskutiert. «Selten treffe ich eine solch grosse Gruppe an Gleichaltrigen, die genauso viel Spass am Diskutieren haben wie ich», freut sich Teilnehmerin Christina Gut (20). «Der Campus Kappel soll junge Menschen für Theologie begeistern. Er ist aber viel mehr als gutes Marketing fürs Theologiestudium. Es ist eine Woche der Begegnungen und Erkenntnisse.» (sst)

Personeller Wechsel bei A+W



Mathias Burri verliess auf Ende Juni 2016 A+W und hat in der Abteilung Kirchenentwicklung der Reformierten Kirche des Kantons Zürich eine neue Aufgabe im Bereich Gemeindeentwicklung übernommen. Er arbeitete seit Oktober 2013 bei A+W und war unter anderem verantwortlich für die Entwicklung des neuen Corporate Designs, die Lancierung des Bil-

dungsportals www.bildungkirche.ch und des Magazins Bildungskirche.

Auf 1. Oktober 2016 übernimmt Esther Derendinger die Stelle «Bildungsentwicklung und Kommunikation A+W». Sie hat nach einer Lehre als Verkäuferin das Handelsdiplom erlangt und sich zur PR-Fachfrau und Fachjournalistin weitergebildet. Von 2001 bis 2007 war sie beim Textilverband Schweiz tätig, danach als PR-Managerin bei R&M, Wetzikon. Seit 2010 arbeitet sie als Leiterin PR & Kommunikation beim Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB).

Kirche im Wandel: Perspektiven für das reformierte Pfarramt



Über 120 Interessierte, Pfarrerrinnen und Pfarrer, Kirchenleitende und Ausbildungsverantwortliche haben sich am 4. Juli 2016 in Zürich zum A+W-Impuls No. 2 versammelt, um gemeinsam einen Blick in die Zukunft zu werfen – mit gemischten Gefühlen: neugierig, gespannt, zurückhaltend, skeptisch, aber auch hoffnungsvoll und hochmotiviert. Im Anschluss an die Impulsveranstaltung fand die Vernissage zum Buch «Perspektiven für das Pfarramt» statt. Das Buch bietet Grundlagen zum neuen Kompetenzstrukturmodell für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrerrinnen und Pfarrer. www.bildungkirche.ch/impuls

Herausforderungen für Theologie und Kirche



Kirchen prägen nach wie vor das Bild unserer Städte und Dörfer, doch sie geraten allmählich in den Hintergrund – keineswegs nur architektonisch wie auf dem obigen Bild aus dem australischen Brisbane. Theologie und Kirche stehen so vor zahlreichen Herausforderungen in einer sich immer rascher wandelnden Gesellschaft. Wie dem begegnet werden kann, ist auch Thema in verschiedenen Kursen unserer Arbeitsstellen für die Weiterbildung. So bietet die Pfarrweiterbildung pwb Bern im Juni 2017 einen Kurs in Strassburg an, der sich mit heutiger Religionskritik beschäftigt («Glaube auf dem Prüfstand», Kurs-Nummer 17-3-05), und im September 2017 eine Weiterbildung unter dem Titel «Das diskrete Christentum der Volkskirche. Herausforderungen und Chancen, Schmerzstellen und Potentiale der reformierten Kirchen der Schweiz» (Kurs-Nummer 17-3-15). Mit «Wie entdecken wir den Geist im Prozess» (Kurs 17-2-06) und «Gemeinde geistlich leiten» (Kurs 17-2-18) und dem «Lehrgang Gemeindeentwicklung» (Kurs 17-2-50) bietet A+W Raum, Inspiration zu holen für Gemeindeentwicklung und Leitung. Mit diesen Kursen wollen die Arbeitsstellen für die Weiterbildung theologische und ekklesiologische Impulse für den Umgang mit diesen Herausforderungen für Theologie und Kirche vermitteln. Näheres – und anderes – im Programm-

heft 2017 und unter www.bildungkirche.ch.
(*ahk/java*)

Studie: So nehmen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Theologiestudium und Pfarrberuf wahr



Um ein aktuelles Bild davon zu erhalten, welche Aspekte eine Studienrichtung attraktiv machen und wie das Theologiestudium und der Pfarrberuf von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wahrgenommen wird, hat die WEKOT (Werbekommission Theologiestudium und Pfarrberuf) eine Studie in Auftrag gegeben. Mehr als 350 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wurden über ihre Vorstellungen befragt. Das Fazit: Persönliche Kontakte mit Studierenden und Berufsleuten sowie Gespräche mit Eltern und Bekannten sind bei der Studienwahl entscheidend. An der Theologie und am Pfarramt sind junge Menschen interessiert, wenn sie positive Begegnungen mit Kirchenleuten gehabt haben. (*sst*)

Die Studie ist online verfügbar auf www.theologiestudium.ch/studie.

FACHÜBERGREIFEN- DE KOMPETENZEN

24. April 2017

TIPP Sola scriptura? Oder: Steht die Kirche noch auf der Schrift?

Studientag

Das «sola scriptura» gehört zum Kern reformatorischer Theologie. Wie aber lässt es sich nach der «Krise des Schriftprinzips» noch begründen? Der Studientag setzt sich mit harten Fragen an das reformatorische Bibelverständnis auseinander.
Anmeldung bis 31.12.2016

6.–8. Juni 2017 &
1. September 2017

TIPP Aktiver Umgang mit den eigenen Ressourcen

Achtsamer Umgang mit meinen Ressourcen, Stärkung der Widerstandskraft, Berufung ohne Burnout
Anmeldung bis 31.12.2016

12.–16. Juni 2017

TIPP Glaube auf dem Prüfstand

Studienwoche in Strassburg: Heutige Religionskritik erkunden & reflektieren
Wir diskutieren aktuelle Konzepte der Religionskritik (A. de Botton/S. Žižek, A. Schweitzer/I. U. Dalferth, R. Dworkin/J.-L. Nancy), aufgelockert und intensiviert mit Stadterkundungen zu Besuchern in der Vergangenheit und Institutionen der

Gegenwart.
Anmeldung bis 31.12.2016

Take Away
Beruf & Familie als Pfarrperson

Einzelcoaching für Beruf und Familienleben: beides erfüllt leben mit Aufgaben- und Stressmanagemen.
Laufende Anmeldung möglich

Take Away
Coaching 50+
Mit Schwung in die nächste Berufungsphase
Laufende Anmeldung möglich

VERKÜNDIGUNG UND
GOTTESDIENST

19.–23. Juni 2017

Liturgische Präsenz im Event-Gottesdienst

Wo zwei oder drei mitwirken ...
Anmeldung bis 31.12.2016

19.–23. Juni 2017

TIPP Heute reformatorisch predigen
Evangelische Predigt im Kontext des religiösen und weltanschaulichen Pluralismus in der Schweiz
Anmeldung bis 31.12.2016

26.–30. Juni 2017

TIPP Reformatorische Klangwelten
Hymnologisches & Liturgisches zur Musik seit der Reformation mit praktischen Anwendungen.

HIGHLIGHT



Konf to go

9.–11. Januar 2017

Das Konf-Lehrmittel «Wir leben in Beziehungen» bietet eine wunderbare Gelegenheit, die eigene Planung zu überdenken und sich durch dieses vielseitige Lehrmittel für die eigene Lagerarbeit inspirieren zu lassen.
Anmeldung bis 31.10.2016

HIGHLIGHT



Vom Text zur Gemeinde – Randolins 2017

9.–13. Januar 2017

Das Neue Testament spricht häufig vom Heiligen Geist, v.a. bei Lukas, Paulus und Johannes. Kursschwerpunkt ist die Exegese dieser Textkomplexe. Zudem werden systematisch-theologische Einblicke in die neuere Pneumatologie, u.a. in der Pfingstbewegung, eröffnet.
Anmeldung bis 30.09.2016

Anmeldung bis 31.12.2016

13.–15. November 2017
EIGEN-ARTIG schreiben
Ermutigungen zur eigenen
Sprache in Predigt und
Andacht
Anmeldung bis 31.12.2016

Take Away
Kreation Gottesdienst
Miteinander einen
Gottesdienst von A bis Z
entwickeln
Laufende Anmeldung
möglich
(Gruppenanmeldung)

BILDUNG UND
SPIRITUALITÄT

26.–28. Oktober 2016
Popkultur im
Religionsunterricht
Ein praxisorientierter
Kurs Medienbildung
Anmeldung bis 15.09.2016

17.–20. Januar 2017
TIPP Selbstmanagement
mit dem Zürcher Ressourcen
Modell
Mit dem ZRM®-Grund-
kurs meine Spiritualität
pflegen
Anmeldung bis 31.10.2016

8.–12. Mai 2017
TIPP Selig sind die
Vorbereiteten
(Wieder) unterrichten mit
Kompetenz und Freude
Die Teilnehmenden
überdenken ihre Unter-
richtspraxis, bauen
Bewährtes aus, ersetzen
Unbefriedigendes,
erarbeiten individuelles,
zuverlässiges Unterrichts-
material und entwickeln
Konzepte für einen
authentischen, anspre-
chenden, nachhaltigen
Unterricht.
Anmeldung bis 31.12.2016

19.–23. Juni 2017
Konf-Kurs in Bewegung
– Pack den Koffer neu!
Wenn die Jugend die
Zukunft ist, müssen wir
die Jugend in ihrer
Gegenwart treffen.
Anmeldung bis 31.12.2016

14.–18. August 2017
TIPP Literaturclub mit
Hardy Ruoss. Aus neuen
Büchern klug werden
Literarische Impulse
(auch) für die
Gemeindearbeit
Anmeldung bis 31.12.2016

28. Aug. – 1. Sept. 2017
Hier & jetzt leben – Gegen-
wart erfahren
Achtsamkeit durch
Meditation: eine Einfüh-
rung in kontemplative
Lebensführung mit Praxis
und Theorie
Anmeldung bis 31.12.2016

4.–8. September 2017
Kirchen als Schatzkam-
mern des Glaubens
entdecken.
Kirchenexkursionen in
Graubünden.
Anmeldung bis 31.12.2016

Take Away
Kreation Unterricht
Miteinander eine
Unterrichtsreihe
entwickeln
Laufende Anmeldung
möglich
(Gruppenanmeldung)

DIAKONIE UND
SEELSORGE

16.–20. Januar 2017
Lösungsorientierte
Seelsorge LOS Stufe 4
Anmeldung bis 30.11.2016

6.–10. März 2017
Lösungsorientierte

HIGHLIGHT



Wie entdecken wir den Geist im Prozess?

11.–13. Mai 2017

Der Kurs lädt ein zu erschließen, wie gemeindliche Prozesse von einer geistlichen Dimension durchdrungen werden. Wir fragen nach Gottes Präsenz mitten in Entwicklungsprozessen, entdecken untergründige Energien in Systemdynamiken.

Anmeldung bis 31.12.2016

HIGHLIGHT



Frisch gestimmt & leicht bewegt

9. Januar/13. März 2017, plus 2 Einzelcoachings

Unsere Stimme ist das wichtigste Kommunikationsinstrument. Oft nutzen wir nur einen kleinen Teil ihrer Möglichkeiten. Im Stimmtraining erweitern Sie mit praktischen Übungen Ihr Stimmpotential. Sie sind sichtbar, hörbar, präsent und können begeistern.

Anmeldung bis 31.10.2016

Seelsorge LOS Stufe 1
Anmeldung bis 31.12.2016

12.–16. Juni 2017
Lösungsorientierte
Seelsorge LOS Stufe 5
Anmeldung bis 31.12.2016

12.–16. Juni 2017
Lösungsorientierte
Seelsorge LOS Stufe 3
Anmeldung bis 31.12.2016

GEMEINDEENTWICK-
LUNG UND LEITUNG

TIPP 4.–8. September 2017
Das diskrete Christentum
der Volkskirche

Wie zukunftsfähig sind unsere reformierten Kirchen? Worin liegen die Herausforderungen und Chancen? Wie wird sich das Pfarramt verändern? Wir diskutieren Entwicklungsmodelle und

formulieren eigene Kirchenbilder und Strategien.
Anmeldung bis 31.12.2016

9.–17. September 2017
Berlin – Kirche im Kontext
Spiritualität, Kultur, Reflexion, Gemeinschaften – Kirche-sein mit den Vorteilen der Grossstadt
Anmeldung bis 31.12.2016

10.–17. November 2017
Reise zu fresh expressions of Church
Manchester – Liverpool – Sheffield
Anmeldung bis 31.12.2016

Take Away
Konflikte konstruktiv angehen
Differenzen und Spannungen im Arbeits- und Gemeindealltag transformieren und nutzen

Laufende Anmeldung möglich
(Gruppenanmeldung)

Take Away
Fresh expressions of Church
Kirche frisch – auch bei uns?
Laufende Anmeldung möglich
(Gruppenanmeldung)

WEITERBILDUNG IN DEN ERSTEN AMTSJAHREN

9.–11. Januar & 15./16. Juni 2017
Konf to go – Konf und Lagerarbeit mit dem neuen Lehrmittel
Anmeldung bis 31.12.2016

23.–27. Januar 2017
Liturgische Präsenz in Taufe, Konfirmation

und Hochzeit
Die Gegenwart Gottes feiern.
Anmeldung bis 31.12.2016

30. Aug. – 7. Sept. 2017
Leben mit Konflikten in Nordirland und in der Schweiz
Konflikte sind Realität. Nicht nur bei uns. Wir erleben und erforschen, wie Menschen in der konfliktreichen Gesellschaft Nordirlands sich dieser Realität stellen und nach Lösungen suchen. Wir entdecken Anstösse für den eigenen Umgang mit Konflikten.
Anmeldung bis 31.12.2016

HIGHLIGHT WEA



Glauben kommt vom Hörensagen

9./10. Januar und 12.–14. Juni 2017

Praxistraining für die nächsten hundert Predigten. Meistens beginnt eine Predigt mit einem weissen Blatt oder mit verheissungsvoller Leere – auf dem Bildschirm. Für die unerschöpflichen Möglichkeiten gilt: Prüfet alles, das Gute behaltet!

Anmeldung bis 31.12.2016

SAVE THE DATE



5. Impulstag Fresh Expressions

2. April 2017

Beim 5. Impulstag fresh expressions of Church geht es um das Thema der Sprachfähigkeit als Kirche. Wie können die Menschen im Sozialraum der Kirche besser wahrgenommen werden? Was bedeutet es, in unserer multireligiösen Gesellschaft sprachfähig zu sein?
www.bildungkirche.ch/fx



FILM
**MR. MAY UND DAS
FLÜSTERN DER
EWIGKEIT**

«Keine Beerdigung – folglich keine Trauer, keine Tränen», meint Mr. Mays Chef. Anders John May: Mit Akribie und einem grossen Herzen zugleich spürt er Angehörige einsam Verstorbener auf. Jeder Mensch hat ein Anrecht darauf, dass sein Leben am Schluss gewürdigt wird und dass er seinen letzten Gang nicht alleine gehen muss. Mr. May selber, dessen Familie bisher «seine» Verstorbenen waren, darf angesichts seines letzten Auftrags Zuneigung erfahren. Kameraführung, Farbgebung und Filmmusik vollziehen Johns Öffnung Schritt für Schritt mit. Ein berührender, wunderbar stiller Film. Im Filmgespräch kann zum Beispiel erörtert werden, inwiefern das überraschende Ende als «happy end» zu sehen ist. (Hermann Kocher, Pfarrer, Vizepräsident INTERFILM Schweiz)
Regie: Uberto Pasolini
Länge: 87 Minuten
Land/Jahr: GB/IT 2013
www.mister-may.de



BUCH
**GEWISSHEIT,
GEMEINSCHAFT,
GEHEIMNIS**

Gastfreundliche Gottesdienste gestalten – so liesse sich die Leitidee dieses Arbeitsbuches bündeln. Es präsentiert (heute) zentrale Erwartungen an Gottesdienste – Gewissheit, Gemeinschaft, Geheimnis – und versucht, von daher drei gottesdienstliche Hauptprofile zu entwickeln: die «Gewissheit der Liebe Gottes erleben», die «Gemeinschaft der Hoffnung gestalten», das «Geheimnis des Glaubens feiern» (41). Mit vielen Leitfragen, Orientierungspunkten sowie konkreten Beispielen unterstützt dieses Buch den Weg zu gastfreundlichen Gottesdiensten – und vermag zugleich «Freude ... an der Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten eines evangelischen Gottesdienstes» (19) zu wecken. (ahk)
Herausgeber: Folkert Fendler, Christian Binder (Hg.),
Verlag: Evangelische Verlagsanstalt Leipzig
Jahr: 2016
Seiten: 180
ISBN: 978-3-374-04260-9



WEBSEITE
**WWW.KIRCHE-
BEWEGT.CH**

Unsere Kirchen leiden oft an Aktualismus: das, was gerade ansteht, beansprucht alle Aufmerksamkeit. Sich Zeit nehmen und die Gegenwart in einer breiteren Perspektive sehen: diese Tugend pflegen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. In den Jahrzehntberichten, die seit 1874 erstellt werden, können sie längerfristige Trends identifizieren. Der Jahrzehntbericht 2001–2010 kommt als Online-Broschüre daher. Die wahre Perle ist eine Sammlung von Zitaten aus 140 Jahren Jahrzehntberichten zu den Themen Gottesdienst, Unterricht, Politik, Medien... «Auch in den Landgemeinden ist nun vielfach, neben den Taufen im Gottesdienst, die Taufe an einem Wochentage, gewöhnlich am Freitag, üblich geworden (1906).» So wird plastisch, wie sich in wenigen Generationen unsere kirchliche Landschaft verwandelt hat. Schade nur, dass die statistische Basis des Berichts 2001–2010 nicht öffentlich ist. (java)
www.kirche-bewegt.ch



BUCH
**PERSPEKTIVEN
FÜR DAS
PFARRAMT**

Die Gesellschaft verändert sich, die Kirche verändert sich – entsprechend muss sich auch die Ausbildung für das Pfarramt verändern. Welche Kompetenzen muss ein Pfarrer oder eine Pfarrerin in Zukunft haben? Achtzehn Deutschschweizer Landeskirchen legen gemeinsam ein neues Modell für das evangelisch-reformierte Pfarramt vor. Dieses Kompetenzstrukturmodell wird zusammen mit den aktuellsten pastoraltheologischen Ansätzen, Bildungstheorien und Erfahrungen aus der Praxis zu einem wertvollen, brauchbaren und nötigen Instrument. Herausgeber: Thomas Schaufelberger, Juliane Hartmann (Hg.)
Verlag: TVZ
Jahr: 2016
Seiten: 240
ISBN: 978-3-290-17837-6
www.bildungkirche.ch/kompetenzstrukturmodell

NIEMAND
VERACHTÉ
DICH
WEGEN
DEINER
JUGEND.



Aus- und Weiterbildung
der Pfarrerinnen
und Pfarrer
Blaufahnenstrasse 10
CH-8001 Zürich



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Weiterbildung pwb
Altenbergstrasse 66
CH-3000 Bern 22

Bildungsportal für
kirchliche Mitarbeitende:
www.bildungskirche.ch